

*Kunst wäscht
den Staub des
Alltags von der
Seele.*

EREIGNISSE

Altaier Produkte in Krasnodar

Vertreter der Altairegion beteiligten sich an der Lebensmittel- und Getränkeausstellung InterFood Krasnodar 2024, die vom 22. bis zum 25. April in der Stadt Krasnodar durchgeführt wurde. Darüber berichtet der Pressedienst der Regionalregierung. Die Delegation des Altai leitete der stellvertretende Leiter der regionalen Verwaltung für Lebensmittel-, Verarbeitungs- und Pharmaindustrie sowie Biotechnologien, Alexander Kondykov. Auf dem Stand der Altairegion waren Fleischspezialitäten, Hart- und Weichkäse, alkoholfreie Getränke, Trinkwasser, kaltgepresste Pflanzenöle aus Nüssen und Ölsaaten, Müsli und Instant-Suppen, Produkte auf der Basis von Sanddorn und Leinsamen, Teegetränke und Phyto-Sammlungen, Imkereierzeugnisse, Süßwaren und andere Lebensmittel vorgestellt. Außerdem präsentierte die Gesellschaft „Botschkari“ ihren individuellen Stand. Für die Organisation der gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit zwischen produzierenden Unternehmen und potenziellen Verbrauchern von Lebensmitteln wurden während der Messe Geschäftstreffen von Altai-Unternehmern im Zentrum der Verhandlungen mit Handelsnetzen und Distributoren der Region Krasnodar abgehalten. Außerdem wurden Treffen mit Vertretern der zuständigen Exekutivorgane der Region Krasnodar, staatlichen Institutionen zur Unterstützung von Unternehmen durchgeführt, um Fragen der Zusammenarbeit und des Austauschs bewährter Praktiken zu erörtern. Es wurden auch Unternehmen besucht, die sich auf die Produktion von Bio-Lebensmitteln, den Anbau und die Verarbeitung von Pflanzenkulturen spezialisieren.

Maria ALEXENKO

PROJEKTE

Swetlana DEMKINA

Diskussionsklub „Avantgarde“ im Altai

Seit vielen Jahren werden die initiativen und kreativen Russlanddeutschen im Diskussionsklub „Avantgarde“ vereint. Das ist ein traditionelles Projekt des Internationalen Verbands der deutschen Kultur (IVDK), das zahlreiche Veranstaltungen und Ereignisse ihren Mitgliedern anbietet. Diese lassen verschiedene Themen und Initiative der Teilnehmer diskutieren, professionelle Kontakte knüpfen, Wissen auf dem Gebiet der Genealogie und des historischen Gedächtnisses erweitern, wie auch lernen, die ethnische und kulturelle Identität in der beruflichen Entwicklung und bei der Bildung einer persönlichen Marke anwenden. Im April dieses Jahres kam dieser Klub in die Altairegion an.



Der Experte Alexander Ungefuk.



In der Ausstellung „Deutsche des Altai im Gesicht“.

Die Veranstaltungen des Diskussionsklubs der Russlanddeutschen „Avantgarde 2024“ fanden vom 17. bis zum 21. April in Barnaul statt. Zum Kernpunkt dieses Ereignisses war das Thema „Ethnische Identität als eines der Instrumente der persönlichen und beruflichen Entwicklung“. Die Teilnehmer waren erfolgreiche Vertreter der Deutschen Russlands - Führer in den Bereichen Unternehmertum, Bildung, Kultur, Medien, soziokulturelle Aktivitäten (insgesamt etwa 50 Menschen) aus verschiedenen Regionen Russlands. Sie erwarteten Networking-Sessions, Diskussionsplattformen, Workshops zur Schaffung und Förderung persönlicher Marke, informative Module, Vorlesungen und Vorträge, Business-Trainings wie ein Kulturprogramm.

ERÖFFNUNG, NETWORKING, STADTRUNDGANG

An der offiziellen Eröffnung des Projekts beteiligten sich Tatjana Frank, die Leiterin der Arbeitsrichtungen des Internationalen Verbands der deutschen Kultur, und Olessja Koroljowa, Kulturwissenschaftlerin und Anthropologin, leitende Managerin der Richtung „Avantgarde“. Sie gaben die gesellschaftlich wichtigsten „Avantgarde“-Projekte bekannt. Auch die stellvertretende Exekutivdirektorin für regionale Projekte des Internationalen Verbands der deutschen Kultur, Jelena Geidt, hielt hier eine Begrüßungsrede und las eine Ansprache von der IVDK-Vorsitzenden, Jelisaweta Graf, an die Teilnehmer vor.

Weiter fand eine Networking-Sitzung statt, bei der die Teilnehmer nicht nur ihre Namen und Wohnorte kennenlernten, sondern auch sich selbst, ihre Projekte, Hobbys, ihr Geschäft vorstellten, Gleichgesinnte fanden und sich gegenseitig zu neuen Leistungen inspirieren konnten.

„Es kommt sehr oft vor, dass ich mich in einer ‚Mono-Gemeinschaft‘ befinde, beispielsweise nur unter kreativen Menschen oder unter den Unternehmern. Und jetzt habe ich das Gefühl, als gäbe es hier einen Vorgarten aus verschiedenen Blumen, wo jede Blume ganz anders ist. Das ist



„Mitglieder des Diskussionsklubs „Avantgarde“ während der Arbeit.“

sehr inspirierend“, sagt Dajana Hoffmann, Opern- und Sinfoniedirigentin, Gründerin und künstlerische Leiterin des Orchesters „Nowaja Moskwa“.

„Es ist großartig, dass alle, die hier sind, zur gleichen Volksgruppe gehören. Dies beseitigt absolut die Barriere bei den Kontakten und Verbindungen. Ich kommuniziere sofort direkt und finde gemeinsame Facetten. ...Und hier fühlt man sich wie in einer Familie“, teilt Otto Schwarz, Unternehmer, Komponist, Sounddesigner und Klangtherapieforscher, Mitglied des Russischen Musikerverbandes, seine Eindrücke mit.

So erzählt Viktoria Wagner, Fremdsprachenlehrerin, Psychologin, Mitglied des Rates des Jugendrings der Russlanddeutschen, Organisatorin und Veranstaltungskoordinatorin, über den ersten Projekttag: „Ich möchte in meinem Leben Schauspielerin, Ärztin und Flugzeugkommandantin werden. Leider ist das nicht wirklich möglich. Aber es ist sehr toll, dass es in unserer Gemeinschaft möglich ist, jeden zu hören, zu erfahren, warum sich Menschen von ihrem Beruf inspirieren lassen, und den eigenen Gesichtskreis zu erweitern.“

Am Ende des ersten Tages führte Alexander Franz für die Teilnehmer einen spannenden Stadtrundgang durch deutsche Orte in Barnaul durch.

MEISTERKLASSEN UND PODIUMSDISKUSSION

Der nächste Tag brachte mehrere Meisterklassen. Die Erste „Ein Experte spricht und zeigt“, die Alexander Glock, Business-Trainer, Exper-

te für Führungs- und Managementfragen, moderierte, war den öffentlichen Vorträgen und dem Schaffen der Präsentationen gewidmet.

Olga Bondarenko (Zitzer), Coach-Stylisten und Genealogin, war Referentin in der Meisterklasse „Spiegelung der ethnischen Identität im Kleidungsstil: moderne Ansätze zur Selbstdarstellung“. Wie kann man durch die Familiengeschichte und das Äußere die Identität finden? Welche ethnischen Trends gibt es in der Mode und wie kann man ein modernes, stilvolles Outfit im Ethnostil schaffen? Über all das erfuhren die Teilnehmer dieser Meisterklasse.

Olga Bondarenko ist in der russlanddeutschen Bewegung durch ihre Meisterklassen zum Thema „Genealogie“ bekannt. Sie kennt die Geschichte ihrer Volksgruppe vom ersten deutschen Aussiedler und noch weiter. Gleichzeitig hat sich Olga zusammen mit der Genealogie schon immer für Fragen des Kleidungsstils interessiert, und jetzt arbeitet sie als Coach-Stylisten und hilft Frauen, sich durch Kleidung auszudrücken. Auf dem Diskussionsklub der Russlanddeutschen „Avantgarde“ stellte die Expertin vor, wie man die Elemente der Nationaltracht der russlanddeutschen Frauen in die moderne Garderobe geschmackvoll einweben kann.

Mit der nächsten Referentin Nelli Putilina (Weidenkeller) wurde das Thema des personalen Brandings besprochen. Nelli Putilina ist PR-Spezialistin, aktive Teilnehmerin



Die PR-Spezialistin Nelli Putilina.

der gesellschaftlichen Bewegung der Russlanddeutschen, Organisatorin vieler Projekte auf der föderalen Stufe. So spricht sie selbst über das Thema ihres Blocks beim Diskussionsklub: „Ich setzte mir zum Ziel, bei den Teilnehmern den so genannten Blick von oben zu formen. Das bedeutet, relativ gesehen, Sie werden nicht in Borschtsch gekocht aber Sie kochen den Borschtsch. Sie sind oben und Sie wissen, was Sie dort hineingelegt haben und was Sie noch hinzufügen müssen.“

In diesem Block beschäftigten sich die Mitglieder des Klubs mit der Routenkarte, um eine persönliche Marke zu schaffen. Alle „Puzzle“ wurden zusammengefügt, damit die „Avantgarde“-Leute ein voluminöses Bild im Kopf haben und diese Karte für sich selbst anwenden konnten.

Das PR-Bereich findet Nelli Putilina sehr wichtig. Ein PR-Spezialist bildet, ihren Worten nach, das Informationsfeld einer Organisation oder eines Projekts, die Art und Weise, wie es von der Außenwelt (Medien, Partner, Konkurrenten, potenzielle Mitarbeiter und Projektteilnehmer) oder der Innenwelt (tatsächliche Mitarbeiter und Projektteilnehmer) wahrgenommen wird. Der Gesamterfolg des Projekts oder Unternehmens hängt davon ab, wie kompetent und vollständig dieser Bereich gestaltet ist.

Foto: Andrej TJUTJUNNIK

(Schluss auf Seite 2)

Z für DICH
ZEITUNG

Zeitung in deutscher Sprache

Bestimmt für alle, die sich für die deutsche Sprache interessieren. Berichtet über Ereignisse in und außerhalb der Altairegion und über den Alltag und die Kultur der Russlanddeutschen.

Die Zeitung kann für 1 bis 6 Monate auf eine für Sie bequeme Weise abonniert werden:

1. Durch den Katalog der russischen Presse „Post Russlands“ in allen Postabteilungen der Region: IIA055 – 104 Rbl. 58 Kop.

2. Durch die Agentur der Presse „Rospetschatj-Altai“:
Tel.: (8-385-2) 63-59-07; 63-63-26
IIA055 – 84 Rbl. 00 Kop.

3. Durch die Gesellschaft „Ural-Press Kusbass“:
Tel.: (8-385-2) 35-37-63; 35-37-67
IIA055 – 101 Rbl. 34 Kop.

Mit beliebigen Fragen richten Sie sich bitte an die Abonnements- und Vertriebsabteilung der Zeitung in Barnaul: (8-385-2) 633-717

Swetlana DEMKINA (Text und Foto)

Die Ackerbodenfläche wird erweitert

Mitte April fingen die Feldarbeiten im Altai an. Viele Wirtschaften der Region begannen mit der frühen Bodenbearbeitung. Die Landwirte versuchten so schnell wie möglich, das Frühlingsregnen durchzuführen. Solange die Feuchtigkeit im Boden war, mussten sie erhalten werden, was sich weiterhin positiv auf die zukünftigen Keime der landwirtschaftlichen Kulturen auswirken wird.

Schon zum 16. April begannen das frühe Eggen des Bodens zwölf Rayons: Altajskoje, Jegorjewskoje, Krasnoschtschokowo, Klutschki, Krasnogorskoje, Kulunda, Petropawlowskoje, Tabuny, Tretjakowskij, Ugrowskoje, Ustj-Kalmanka und Ustj-Pristan.

Insgesamt schlossen zurzeit die Landwirte der oben genannten Orte die Feuchtigkeit auf einer Fläche von mehr als 21 Tausend Hektar. Die Rede geht um Felder für die Aussaat von Sommersaaten sowie um den Ackerboden, der mit mehrjährigen Kräutern bebaut wird.

Nach Angaben des regionalen Landwirtschaftsministeriums führte die Wirtschaft von Alexander Gukow im Rayon Klutschki zum 20. April die Aussaat von mehrjährigen Kräutern auf einer Fläche von 80 Hektar durch. Im Rayon Kulunda begann das landwirtschaftliche Unternehmen „Smirnenkoje“ mit der Aussaat von frühem Getreide. Auf den Feldern der Wirtschaft fing man an, Hafer zu säen.

EGGEN IN GUTEM TEMPO

In der Region gewann das frühe Frühlingseggen zunehmend seinen

Schwung. Wenn zum 20. April, nach operativen Angaben des regionalen Landwirtschaftsministeriums, die Arbeiten zur Schließung der Feuchtigkeit auf einer Fläche von mehr als 100 Tausend Hektar realisiert wurden, so stieg die Größe dieser Fläche zum 23. April insgesamt bis zu 480 Tausend Hektar.

Günstige Wetterbedingungen ermöglichten den Landwirten fast aller Rayons, frühes Eggen umzusetzen. Das maximale Volumen der Feldbearbeitung wurde in den Steppenrayons durchgeführt. So haben die Farmerwirtschaften des Rayons Kulunda auf einer Fläche von 48 Tausend Hektar geeggt, im Rayon Klutschki wurde die Bodenfeuchtigkeit auf 46 Tausend Hektar, im Rayon Jegorjewskoje auf 38 Tausend Hektar, in Michajlowskoje auf 35 Tausend, in Loktewskij auf 35 Tausend Hektar geschlossen.

ÜBER ACKERBODENFLÄCHE UND FINANZIERUNG

Am 19. April wurde die Situation mit der Aussaat auf der Regierungsebene besprochen. An diesem Tag hielt der bevollmächtigte Vertreter des Präsidenten Russlands im Sibirischen Föderalen Landkreis, Anatolij Seryschew, eine Videositzung mit den Leitern des Agrarbezirks Sibiriens zu Fragen der Vorbereitung auf die Frühjahrsfeldarbeiten ab.

Er wies auf die Rolle der Altairegion bei der Gewährleistung der Ernährungssicherheit des Landkreises und des gesamten Landes hin und betonte, dass die Region eine der führenden im Osten des Landes ist, wo die Hauptanbauflächen auf Getreide und Hülsenfrüchte, ein-



schließlich Buchweizen, Ölkulturen, Zuckerrüben, konzentriert sind.

Der stellvertretende Direktor der Abteilung für Pflanzenzucht, Mechanisierung, Chemisierung und Pflanzenschutz des Landwirtschaftsministeriums Russlands, Artjom Korowin, stellte fest, dass die Region aktiv Brennstoff erwirbt, Pläne für den Erwerb von Mineraldüngern realisiert und auch beim Erwerb von Ausrüstung durch Rosagroleasing eine der führenden ist.

Der stellvertretende Vorsitzende der Regionalregierung des Altai, Alexander Lukjanow, informierte den bevollmächtigten Vertreter des Präsidenten Russlands über die Bereitschaft der Region für den Komplex der Frühjahrsfeldarbeiten und über die Finanzierung der Landwirtschaft.

Alexander Lukjanow sagte, dass die Feldsaison in der Region bereits begonnen hat und die Wirtschaften in gutem Tempo eggen. „In einer Reihe von Betrieben begann schon die

Aussaat von mehrjährigen Kräutern. Wenn der optimale Zeitpunkt erreicht ist, werden die Landwirte mit der Massenaussaat beginnen. In diesem Jahr sollen 4,9 Millionen Hektar für die Sommerbrache bestimmt werden. Die Landwirtschaftsbetriebe beabsichtigen, die Anbauflächen für Weizen, Futtergetreide, Hülsenfrüchten sowie Ölkulturen zu vergrößern. Für die genannten Kulturen wird die Zunahme der Fläche von 25 000 bis zu 35 Tausend Hektar betragen“, sagt er.

In der Region wurde die Prüfung der Qualitäten des Saatguts abgeschlossen, es wurden 96 Prozent des Bedarfs geprüft. Die Versorgung mit Saatgut in der Region ist vollständig, der Fonds wird aus dem Material der inländischen sowie auch der Altaier Selektion gebildet.

Der Vizepräsident der Regierung hat bemerkt, dass der Gebrauch von Mineraldüngern in der Region wächst, in den letzten acht Jahren hat sich das Volumen um 5,7 Mal vergrößert.

Derzeit haben die landwirtschaftlichen Betriebe der Region bereits 194 Tausend Tonnen für die Aussaat 2024 nötigen Mineraldünger erworben, was dem Plan entspricht. Die Wirtschaften beziehen auch Pflanzenschutzmittel.

Die Landwirte bringen intensiv auch die landwirtschaftlichen Maschinen und Ausrüstung in Ordnung. Die Brennstoffreserven betragen derzeit 81 Prozent Dieselkraftstoff und 93 Prozent Autobenzin.

„Bei der Vorbereitung auf die neue landwirtschaftliche Saison spielt die staatliche Unterstützung eine große Rolle. Im ersten Quartal dieses Jahres brachte die Altairegion etwa 670 Millionen Rubel an die Wirtschaften. Anfang nächster Woche werden den landwirtschaftlichen Betrieben noch mehr als 380 Millionen Rubel Subventionen für Getreide überwiesen, und danach bekommen die Landwirte noch 27 Millionen Rubel für die Produktion von Gemüse aus geschütztem Boden“, betonte Alexander Lukjanow. „Das zinsgünstige Kreditangebot für den Agrarindustriekomplex wird fortgesetzt. Das Landwirtschaftsministerium Russlands genehmigte den Landwirten des Altai Bewerbungen auf Beschaffung von neun Milliarden Rubel an kurzfristigen Krediten. Im Allgemeinen läuft die Vorbereitung auf die Frühjahrsarbeiten normal, es gibt keine Störungen bei der Versorgung der Branche mit Ressourcen.“

Am Ende der Videositzung dankte Anatolij Seryschew den Landwirten der Altairegion für das hohe Niveau der Vorbereitung auf die Aussaat.

Nach altagro22.ru

Swetlana DEMKINA

Diskussionsklub „Avantgarde“ im Altai

(Schluss von Seite 1)

Anschließend des Tages fand die Podiumsdiskussion mit Vertretern der russlanddeutschen Geschäftswelt Barnaul, die Jelena Plechowa und Denis Mathis moderierten, statt.

ALTAIREGION VIELSEITIG KENNENLERNEN

Am vorletzten Tag lernten die Projektteilnehmer die Betriebe und die Bewegung der Russlanddeutschen der Altairegion kennen. Sie besuchten einige Betriebe und Organisationen, die Russlanddeutsche besitzen, leiten oder in denen sie tätig sind. Das waren die Fabrik für Präzisionsprodukte, das Barnauler Milchkombinat sowie das Sibirische Institut der Reproduktion und Genetik eines Menschen.

Dann gingen die Mitglieder des Diskussionsklubs ins Zentrum für kulturelle und geschäftliche Zusammenarbeit „Deutsche des Altai“ zu Besuch. Hier konnten sie die Fotoausstellungen „Altai Deutsche im Gesicht“ von Wladimir Beck

wie die Online-Ausstellung „Die Schicksalsfäden: Die Ankunft der Deutschen in Russland“ (Grafik - Dmitrij Krehl) genießen.

Diesem folgten ein Impulsvortrag zum Beginn der Massensiedlung der Deutschen nach Russland im 18. Jahrhundert von Alexej Buller und die Meisterklasse von Alexander Ungefuk „Persönliche Markenwerbung durch Medien“. Der Letztere ist Journalist, Moderator des Fernsehprojekts „Deutsche des Altai“ und Leiter des Rundfunkdienstes des staatlichen Rundfunks „Altai“. Mit ihm machten sich die „Avantgarde“-Mitglieder mit den Instrumenten bekannt, mit denen die Öffentlichkeit geschaffen werden kann.

Am Vormittag besprachen die Teilnehmer mit Jekaterina Borodkina, Internet-Marketologin, grafische Desingerin, und Igor Bersin, Chefredakteur der „Moskauer Deutschen Zeitung“ das Thema „Ethnische Identität in der digitalen Welt: Förderung persönlicher Marken und Projekte durch soziale Medien“ und nahmen am Lehrblock

für deutsche Sprache „Deutsch+“ unter der Leitung von Arwid Knippenberg und Viktoria Wagner teil.

An diesem Abend wurde die Monovorstellung „Die Heilige Ju“ durchgeführt. Die Autorin des Theaterstücks und Schauspielerin Olga Shutschkowa (Wigel) eroberte die Herzen der „Avantgarde“-Mitglieder mit ihrer Theateraufführung.

Der letzte Tag des Projektes war auch informativ. Er begann mit der Meisterklasse „Formen der Bewahrung der Familiengeschichte“, die Konstantin Andrejew, Pädagoge, Autor verschiedener Kurse und Publikationen in den Bereichen Bildung, Erziehung und Familiengeschichte, Leiter des Bildungszentrums des Staatlichen Gulag-Geschichtsmuseums, moderierte. Weiter gab es noch die Diskussion „Unterstützung der Avantgarde: 14 + 1“ und zum Höhepunkt wurde der feierliche Abschluss des Projekts.

Das Projekt wurde in Partnerschaft mit dem hiesigen Zentrum für kulturelle und geschäftliche Zusammenarbeit „Deutsche des Altai“ durchgeführt.

PROJEKTE

Bereitet von Swetlana DEMKINA

LESERPOST

Viele Grüße aus Italien

Sehr geehrte Redaktion!

Ich schreibe aus Italien. Ich heiße Paolo Leonelli. Ich bin ein Leser der „Zeitung für Dich“ und warte mit Ungeduld aufs Ende jedes Monats, um die neue Ausgabe im Internet zu lesen und viel Interessantes über die russlanddeutsche Geschichte zu erfahren!

Ich wohne in Modena und arbeite bei der Universität von Modena und Reggio Emilia. Seit einigen Jahren bin ich Abonnent der „Moskauer Deutschen Zeitung“ und hier habe ich über Ihre Zeitung erfahren, ich habe ein großes Interesse für die Geschichte, insbesondere für die russische und die deutsche Geschichte.

Viele Jahre besuchte ich einen deutschen Privatunterricht in einer Privatschule. Ich habe mich mit der deutschen Sprache befasst, weil ich in der Vergangenheit meinen Urlaub in Südtirol verbrachte und - wie bekannt - es handelt sich um einen deutschen Sprachraum im italienischen Territorium und die deutsche Sprache ist sozusagen die erste Sprache für einen großen Teil der Bevölkerung. Ich wollte mit deutschen oder österreichischen Freunden spielen oder mich mit ihnen konfrontieren und ich fing an, Deutsch zu lernen.

In der Universität bin ich der Angestellte im Praktikumsbüro für Studenten und habe leider keine Gelegenheit, meine Deutschkenntnisse zu benutzen.

Ich und meine Familie haben keine Verbindung zu Deutschland und Russland, keine deutschen Wurzeln oder Verwandten, mein Interesse für die Geschichte und Erdkunde entstand zur Zeit des klassischen Lyzeums. Außerdem spiele ich ein bisschen Klavier, und die deutschen und russischen Komponisten spielen dabei eine sehr wichtige Rolle. Ich denke, zum Beispiel, an Tschairowski, Rachmaninow, Mus-



sorgsky, Balakirew, Beethoven, Mozart usw. Ich höre oft ihre Werke in CD. Die Biographie des deutsch-russischen Pianisten Swjatoslaw Richter war für mich entscheidend, um die Geschichte der Russlanddeutschen kennenzulernen.

Was gefällt mir in der Zeitung? Alles! Erzählungen in den Kinderseiten, Berichterstattungen über die deutschen Traditionen und Bräuche, die auch heute bewahrt werden, Lebenslauf der russlanddeutschen Schriftsteller, Dichter oder Autoren, und vor allem die Sonderausgaben jeder dritte Monat.

Ich freue mich sehr, dass die Traditionen der deutschen Volksgruppe in Russland den neuen Generationen überliefert werden, so können die Jugendlichen das Gedächtnis der Ahnen und Vorfahren bewahren, vertiefen, entwickeln. Und - zu guter Letzt - Ihre Zeitung ist für mich eine gute Gelegenheit, meine Deutschkenntnisse aufzufrischen und zu verbessern!

Deshalb drücke ich meine Gratulation zu Ihrer Zeitung aus und sende der ganzen Redaktion beste Grüße aus Italien und alles Gute für die Zukunft!

Zur Kenntnis: Der Internationale Verband der deutschen Kultur ist Russlands größte gesellschaftliche Organisation, die ethnische Deutsche in verschiedenen Regionen Russlands vereint. Seit 1991 realisiert der IVDK jährlich mehr als 1000 kulturelle und sprachliche Veranstaltungen, die zur Wiedergeburt und Erhaltung des ethnokulturellen Erbes und zur Entwicklung des Potenzials der Russlanddeutschen beitragen. Die Organisation fungiert auch als Initiator und Organisator großer gesellschaftlich bedeutender Projekte.

Seit 2010 wurde vom Internationalen Verband der deutschen Kultur das Programm „Unterstützung der Avantgarde“ ins Leben gerufen, das auf die Erhaltung und Entwicklung der ethnischen und kulturellen Identität der Russlanddeutschen, die Identifizierung und Bildung einer fortschrittlichen Gemeinschaft von aktiven Vertretern der kreativen Richtungen, des Sports, der Wissenschaft, der gesellschaftlichen und geschäftlichen Führer abgezielt ist. Eines der innovativen Projekte zur Entwicklung des Programms zur Unterstützung der ethnischen Elite ist der Diskussionsklub „Avantgarde“.

Vorbereitet von Maria ALEXENKO

„Leben, nicht fürchten und glauben“

Am 14. April 2024 wurde in Barnaul die Ausstellung „Die Arche der Zukunft“ mit Originalgemälden von Nikolaj und Swjatoslaw Rerich vom Gouverneur der Altairegion, Viktor Tomenko, feierlich eröffnet. Sie ist dem 150. Geburtstag des großen russischen Malers, Schriftstellers, Philosophen und Forschungsreisenden Nikolaj Konstantinowitsch Rerich gewidmet. Diese Veranstaltung verlief in einer festlichen Atmosphäre und markierte den Beginn der Jubiläumsveranstaltungen. Nikolaj Rerich bereiste viele Länder, machte das Gute, liebte das Leben und war überzeugt, dass alles Schöne in der Welt durch die Kultur und gute Taten geschaffen wird. Der Mensch, der die Anfangsgründe der Kultur erkannte, wird gutmütig.

Nikolaj Rerich wurde am 9. Oktober 1874 geboren. Sein Geburtstag wird in der ganzen Welt als der Tag der Kultur gefeiert. Er träumte davon, dass es einen Welttag der Kultur gäbe. Seiner Meinung nach könne der Mensch gebildet und geachtet, dabei aber herzlos sein. Die Kultur sei das Herz. Nikolaj Rerich wurde in Petersburg in der Familie eines Notars geboren. Sehr oft waren hier bekannte Wissenschaftler zu Besuch, darunter diejenigen, die sich mit der Mongolistik beschäftigten, Maler und Schriftsteller. Der kleine Junge hörte Gespräche über Reisen in ferne Länder und träumte davon, Indien zu besuchen. Während des Studiums im Gymnasium beteiligte er sich an Ausgrabungen.

Da er der ältere Sohn in der Familie war, absolvierte er auf Bitte seines Vaters hin die juristische Fakultät der Petersburger Universität. Parallel studierte er auch an der Russischen Akademie der Künste, weil er selbst Maler werden wollte. Während der Studienzeit wurde Nikolaj Rerich zum Mitglied der Russischen Archäologischen Gesellschaft gewählt. Seit 1910 tritt er an die Spitze der Kunstvereinigung „Die Welt der Kunst“. Von 1900 bis 1910 ist Nikolaj Rerich einer der Gründer und das aktivste Mitglied der Gesellschaft der Wiedergeburt der russischen Kunst und der Gesellschaft des Schutzes sowie der Erhaltung der Denkmäler der Kunst und der Antiquitäten in Russland.

Anfang der 20er Jahre des vorigen Jahrhunderts schafft Nikolaj Rerich in den USA das Institut der vereinten Künste und andere Kultur- und Aufklärungseinrichtungen. 1923 wurde in New York das Rerich-Museum eröffnet. Von 1924 bis 1928 unternimmt Nikolaj Konstantinowitsch eine beispiellose wissenschaftlich-künstlerische Expedition über den Himalaja, das Tibet, den Altai und die Mongolei und in den Jahren 1934 und 1935 über die Mandschurei und China. Die Rerichs gründen 1928 in Indien das Himalaja-Institut der wissenschaftlichen Forschungen „Uruswati“. Und 1942 initiiert Nikolaj Rerich die Schaffung der Amerikanisch-Russischen Assoziation in New York und wird zu ihrem Ehrenvorsitzenden gewählt.

1945 beginnt Nikolaj Konstantinowitsch Rerich, sich im Tal Kulu (Himalaja, Indien), wo die Familie seit Ende 1928 lebte, zur Heimkehr vorzubereiten, aber scheidet am 13. Dezember 1947 aus dem Leben. Für sein ganzes Leben malte Nikolaj Rerich über sieben Tausend schöne und einzigartige Bilder. Seine Gemälde nennt man Ideogramme, das heißt Bilder, die in Farben eingeprengt und harmonisch wirkende hochgeistige Ideen enthalten. Es ist vorläufig niemandem gelungen, das Geheimnis seiner Farben zu erraten.

Die Frau von Nikolaj Konstantinowitsch Rerich, Jelena Iwanowna, die er 1901 heiratete, war seine treue Gefährtin in allen öffentlich-kulturellen Taten und Anregerin vieler seiner Bilder und Vorhaben. Jelena Rerich, geborene Schaposchnikowa, stammte aus einer adeligen Familie, die sich nicht nur durch die Vornehmheit, sondern auch durch kulturelle Traditionen kennzeichnete. Jelena Iwanowna bekam ihre musikalische Ausbildung im Petersburger Konservatorium und trat als virtuose Pianistin mit Solokonzerten auf. Zusammen mit ihrem Mann nahm sie an der heldenhaften Transhimalaja-Expedition teil. Sie wurde zur Ehrenpräsidentin-Gründerin des Instituts „Uruswati“ in Himalaja. In Indien schrieb sie einige Werke, die orientalische Weisheit enthalten. Sie ist auch als Übersetzerin ins Russische einiger orientalischer Autoren bekannt. Wie ihr Mann konnte sie auch nicht heimkehren und starb am 5. Oktober 1955 in Indien.

Der ältere Sohn von Nikolaj und Jelena Rerich Jurij, geboren 1902 im Dorf Okulowka im Gouvernement Nowgorod, ist hervorragender russischer Orientalist, Linguist, Philologe, Kunstwissenschaftler, Ethnograph und Forschungsreisender. Er leistete einen großen Beitrag zur Tibetologie, Indologie und Mongolistik. Er verstand fast alle Sprachen der Welt und beherrschte Dutzende von Sprachen vollkommen. Jurij Nikolajewitsch Rerich gewann der Heimat den Namen und schöpferischen Nachlass des großen russischen Malers, Denkers und der Persönlichkeit des öffentlichen Lebens Nikolaj Konstantinowitsch Rerich zurück. Jurij Rerich starb am 21. Mai 1960 in Moskau. Ihm zu Ehren wurde der dritte Gipfel des Altai im Ausläufer des Katunrückens unweit des heiligen Berges Belucha zwischen den Bergspitzen namens Nikolaj Rerich und Uruswati genannt.

Der zweite Sohn des Ehepaars Rerich wurde am 23. Oktober 1904 in Petersburg geboren. Sich viele künstliche Ideen und Anschauungen angeeignet, wurde Swjatoslaw Nikolajewitsch Rerich zum originellen Maler. Unter dem Einfluss der Kultur, Kunst und Philosophie schuf er viele schöne Gemälde. Neben den Landschaftsbildern sind die Porträts seiner Mutter und seines Vaters sehr bekannt. Swjatoslaw Rerich starb am 30. Januar 1993 in Balgalor in Indien.

Selten trifft man auf eine Person mit einem so starken Glauben, Widerstandsfähigkeit und Visionärsgeist wie Nikolaj Rerich. Wahrscheinlich sind fast alle Menschen mit seinem Friedensbanner vertraut - es ist ein Symbol für den Schutz der Kultur, und auch mit der Haager Kovention zum Schutz der Kulturgüter bei bewaffneten Konflikten. Ni-



kolaj Rerich war es, der mit seinem Rericher Pakt den Grundstein dafür gelegt hatte. Der Einfluss, den dieser Mann auf die Weltkultur ausgeübt hat, ist unermesslich.

Abgesehen davon, dass er eine neue ideologische Bewegung geschaffen hat (einige nennen sie eine Religion), ist Nikolaj Rerich für über 7000 Gemälde bekannt, von denen ca. zwei Drittel Berge umfassen. Aber er beließ es nicht nur beim Malen von Bergen. Die Versuchung, seine Gemälde mit den echten Gipfeln zu vergleichen, war zu groß.

Foto: imghub.ru

Zur Kenntnis: Während der Zentralasiatischen Expedition besuchte die Familie Rerich im August 1926 das Dorf Werchnij Ujmon im Altai. Nikolaj Rerich wusste fest, dass die Zukunft Sibirien und dem Altai gehört. Altai, Perle Asiens, müsse das Bollwerk der Kultur und Wissens werden. „Nur aufgeklärte Völker können eine bessere Zukunft aufbauen“, sagte Nikolaj Rerich. Nikolaj Konstantinowitsch Rerich lebte mit dem Kredo: „Leben, nicht fürchten und glauben.“

Bearbeitet von Maria ALEXENKO

WETTBEWERB

„Die Vergangenheit kennen, um eine Zukunft zu haben...“

In der Altairegion wurde vor kurzem das Projekt Schöpferisches Preisausschreiben „Wunderkind 2024“ realisiert. Dieser Wettbewerb unter den Teilnehmern der Kinderklubs der deutschen Kulturzentren der Altairegion wurde zum fünften Mal veranstaltet. Dieses große Projekt wurde vom Rat der Zentrumsleiter des Altai ins Leben gerufen und durchgeführt. Da die „ZFD“-Journalistinnen alle Arbeiten sehen und lesen konnten, wurde beschlossen, die zugesandten Werke der Kinder zu veröffentlichen. In dieser ZFD-Ausgabe bringen wir eine der Arbeiten der Nominierung „Seiten der Vergangenheit“, die leider die einzige in dieser Nominierung in deutscher und in russischer Sprache geschrieben wurde. Das soll eine Art von Belohnung für die talentierte junge Autorin Elisabeth Ivanova aus Romanowo sein. Viel Spaß beim Lesen!

ZFD-Redaktion

Mein Name ist Lisa Ivanova. Wir sind eine Familie von Russlanddeutschen. Und lassen Sie sich von meinem nicht ganz deutschen Familiennamen, der mir von meinem Urgroßvater Iwan Iljitsch Ivanov kam, nicht verwirren. Er kam als junger Mann in den ferneren 1950er Jahren aus dem Gebiet Kursk nach Romanowo, um hier Neuland urbar zu machen. Und hier lernte er meine Urgroßmutter, Lydia Alexandrowna Klaus, kennen. Ihre Familie wurde in den 1940er Jahren aus dem Gebiet Saratow hierher deportiert. Ich erinnere mich nicht an meinen Urgroßvater, weil er lange vor meiner Geburt gestorben ist. Und Lidas Urgroßmutter starb erst im vergangenen Jahr. Und ich erinnere mich

sehr gut daran, dass sie mir erzählt hat, wie sie nach Romanowo gekommen sind. Ihre Eltern bekamen eine Stunde zur Vorbereitung und sie und ihre fünf Kinder, mit den wenigen Gegenständen, die sie in dieser kurzen Zeit sammeln konnten, wurden in einen Zug verladen und ins ferne Sibirien geschickt.

Die Familie Klaus musste sich an einem neuen Standort niederlassen. Zuerst lebten sie in einer Erdhütte, die ihre Eltern Alexander und Elisabeth bauten. Später bauten sie ein geräumiges Holzhaus. Übrigens, auch heute leben meine Großeltern noch an diesem Ort, natürlich bereits in einem anderen Haus. Meine Urgroßeltern Lydia und Iwan hatten drei Kinder – zwei Töchter und einen Sohn, meinen Großvater Kons-



Die Urgroßmutter Lydia Ivanova (geborene Klaus).

tantin. Eine der Töchter, Antonina, lebt jetzt zusammen mit ihrer Tochter und ihren Enkeln in Deutschland. Deutsche Wurzeln haben wir auch von der anderen Seite. Meine Großmutter Olja, geborene Friedel, wurde im Rayon Slawgorod geboren und ist dort auch aufgewachsen. Nach dem Schulabschluss nach der Verteilung kam sie hierher. Hier hat sie meinen Großvater geheiratet. Die Eltern meiner Großmutter, Rosa und Clemens Friedel, sowie ihre beiden

Brüder und ihre Schwester leben jetzt ebenfalls in Deutschland, aber wir kommunizieren sehr oft mit ihnen per Video, und manchmal kommen sie zu uns, um uns zu besuchen.

In unserer Familie versuchen wir, die Traditionen der Russlanddeutschen zu bewahren und zu erhalten. Natürlich ist unser Lieblingsfest Weihnachten. Wir freuen uns immer im Voraus darauf, was der Weihnachtsmann uns bringen wird. Bei vielen ist das Neue Jahr mit dem Geruch von Mandarinen verbunden, und das deutsche Weihnachten riecht bei mir immer nach Omas Kuchen, Brötchen, Ingwerkekken und Riewelkuchen. Ich lerne von der Großmutter Oli die Kunst des Kochens, solange ich natürlich ein wenig selbstständig bin. Ich möchte lernen, Strudel, Riewelcup sowie eine in Kohl gebackene Schweinekeule zu kochen. Meine Mutter lernt auch, mit mir deutsche Gerichte zuzubereiten. Außer Weihnachten feiern wir immer Ostern im Haus der Großeltern.

Meine Urgroßmütter waren auch tüchtige Handwerkerinnen. In unserer Familie sind immer noch die Erzeugnisse meiner Urgroßmutter, der Großmutter meiner Oma Oli, aufbewahrt. Und auch die Tagesdecken und Kissenbezüge, die sie auf die Bettlaken

geworfen hat. Von meiner anderen Urgroßmutter, der Großmutter meines Großvaters, wird in unserer Familie eine Bibel in deutscher Sprache sorgfältig aufbewahrt. Ich erinnere mich, dass meine Urgroßmutter Lida sie vor dem Schlafengehen gelesen hat.

Wir leben in Russland, hier sind wir meistens von allem Russischen umgeben, aber es ist sehr wertvoll, die Traditionen unserer Vorfahren zu bewahren. Das ist doch sehr wichtig. Ich bin sehr daran interessiert, die Geschichte meiner Familie zu erfahren. Meine Mutter hilft mir dabei. Wir sammeln Informationen über meine Vorfahren und erstellen einen Stammbaum. Ich weiß schon viel über meine Urgroßeltern und Urgroßeltern. Mein Urgroßvater Clemens und meine Urgroßmutter Rosa sind noch am Leben, sie erzählen viel über ihr Leben und ihre Familie. Irgendwann werde auch ich meinen Kindern sicher die Traditionen der Russlanddeutschen vermitteln. Es ist unsere Geschichte, und es ist sehr wichtig, unsere Vergangenheit zu kennen, damit wir eine Zukunft haben werden.

Elisabeth IVANOVA, 12 Jahre
ZDK „Einheit“,
Rayonszentrum Romanowo
Foto: Prtivatarchiv

Hervorragende Persönlichkeit in vielen Lebensgebieten

Peter SINNER wurde am 10. April 1879 in Schilling an der Wolga in einer Bauernfamilie geboren. Bei Großmutter übte der kleine Peter mit sieben Jahren das Buchstabieren; da die Bibel das einzige Buch im Hause war, warf er sich in seiner Lesewut auf das Bibellesen. Mit elf Jahren hatte er die Bibel ganz „durchgelesen“, da er vieles nicht verstand, fing er von vorne an und hatte sie bald nochmals „durchgelesen“.

1890 wurde in Schilling, wie in vielen anderen deutschen Dörfern an der Wolga, eine Gesellschaftsschule eröffnet, eine Art Grundschule. Mit elf Jahren kam Peter in so eine Schule.

Nach der Beendigung erbettelte Peter bei seinem Vater die Erlaubnis, nach Saratow zu gehen. Der Neubeginn hier war für den Jüngling nicht leicht. Um zu leben, musste er sich eine Arbeit suchen. Er fand eine Stelle des Handelslehrlings in der Mittelschule eines reichen Mühlenbesitzers an der Wolga. Mit harter Arbeit verdiente er sich das Lerngeld. Wie froh war er, als eine Sonntagsschule eröffnet wurde und er sie besuchen konnte! Mit hartnäckiger Fortbildungsarbeit brachte er es zum Volkslehrer. Er begann seine Lehrtätigkeit in Pokrowsk (heute Engels), einem Dorf am Unterlauf des Großen Karaman. Hier organisierte er Abend- und Sonntagsschulen für Jugendliche und Vorlesungen für die Alten.

1906 nahm Sinner das Germanistikstudium an der Universität Kiew auf, wechselte bald nach Petersburg über. Sein Studium schloss er unter der Leitung von Prof. Dr. Theodor Braun aus Leipzig ab.

Noch als Student heiratete Peter Sinner die Rheinländerin Kamilla Riedel. Sie unterrichtete später an der Saratower Deutschen Schule die deutsche Sprache.

Als Peter Sinner an die Deutsche Schule nach Saratow kam, war er ein guter Vierziger und ein kräftiger Mann mit einem nussbraunen Vollbart. Wenn der Sommer kam, dann zog es ihn hinaus aufs Land: „Ich brauche ab und zu ein Stückchen deutschen Erdboden unter den Stiefelsohlen“, pflegte er zu sagen. Und los ging es nach Schilling, wo seine Eltern Haus und Obstgarten hatten.

Peter Sinner war eine hervorragende Persönlichkeit in vielen Gebieten des kulturellen



und gesellschaftlichen Lebens. Für Schüler und Studenten - er war Dozent an der Saratower Universität und arbeitete an der Saratower Deutschen Schule - war er ein bewundernswürdiger Lehrer und Erzieher; er war Geschichtsforscher und Literaturkritiker; ein unermüdlicher Organisator im Zeitungs- und Verlagswesen in Saratow; er war ein leidenschaftlicher Sammler von deutschen Volksliedern an der Wolga. Zusammen mit Pastor Johannes Erbes aus Kukkus hat er 1914 ein Werk von bleibendem Werte - „Volkslieder und Kinderreime aus den Wolgakolonien“ (über 300 Seiten, gedacht zum 150-jährigen Jubiläum der Einwanderung der Deutschen nach Russland.) - herausgegeben.

Reinhold Keil, der einst an der Saratower Deutschen Schule lernte, erinnert sich: „Das Haus von Peter Sinner stand für seine Schüler immer weit offen: Empfangstag war der Sonnabend. Da wurden literarische, philosophische und politische Themen besprochen, es wurde diskutiert, musiziert, gesungen. Herrliche Abende waren das, doch die Wege vieler Teilnehmer nahmen oft tragische Wende...“

Peter Sinner war zeitlebens dem Bauernstand treu ergeben: Er arbeitete immer hart wie ein Bauer und schonte seine Kräfte nie. Aber nie in seinem Leben hat er das Allgemeine, die Geschichte, Kultur und Zukunft seines Volkes, das geistige Erbe seiner Landsleute zäher und zielstrebig verteidigt als in den letzten Jahren vor seinem Abgang; als ob er es vorausgesehen hätte, wohin alles führt.

Für sein literarisches Schaffen, seine unermüdliche Tätigkeit für sein Volk war Peter Sinner Schikanen und Verfolgungen ausgesetzt; zum „Volksfeind“ abgestempelt, teilte er das tragische Schicksal der Wolgadeutschen. „Aus Briefen und Gesprächen mit Peter Sinner ist mir bekannt, dass die schwedische Dichterin Selma Lagerlöf (1858 bis 1940) sich für den Dichter und Menschen Peter Sinner einsetzte, aber das hat nur einmal geholfen. Peter Sinner musste auch, wie Millionen unter der Sowjetdiktatur den qualvollen Weg in die sowjetischen Folter- und Vernichtungslager gehen. Niemand kennt sein Grab“, schreibt Reinhold Keil (Heimatbuch, 1985-1989).

Die poetische Sprache von Peter Sinner drückt nicht nur Gedanken aus, sie formt auch Gedanken. Seine Ansichten und Ängste kommen in seinem Gedicht „Herbstgedanken“ klar und unmissverständlich zum Ausdruck und sind zum besinnlichen Nachdenken empfehlenswert.

Foto: allpetrischule-spb.org

Peter SINNER Herbstgedanken

Erblassete, totgeweihte Blätter
entreißt der Herbstwind müdem Zweig,
und in dem rauhen Herbsteswetter
erstarrt der Wald, ein Totenreich.

Wie die entrissenen Blätter jagen –
treibst du, mein Volk, mit zagem Sinn,
vom Mutterstamme losgeschlagen,
durch fremde Fluren irrend, hin.

Ein Blatt, dem Mutterstamm entnommen,
ist Wetter, Sturm und Wind geweiht;
es treibt, um nur zur Ruh zu kommen,
bis es vermodert, eingeschneit.

So wird's auch dir, mein Volk, ergehen,
hältst du am Volksstamm noch so zäh;
wirst in der Fremde untergehen,
ersterbend unter Schutt und Schnee.

Erhaltene Kräfte heimzubringen,
kehrst, Blatt, zur Erde du zurück,
und fremde Völkerflur zu düngen,
ist meines Volkes Missgeschick.

Dein Teil, o totgeweihtes Blättlein,
ist, ganz in Asche aufzugeh'n;
drum möcht' ich dich, o müdes Blättlein,
im eignen Wald hinsinken seh'n.

Wann die Wilgäns rückwärts fliege ...

„Wann die Wilgäns rückwärts fliege,
hot dr Winter noch was vor“,
saht dr Vatt'r vor sich hinne
un ersant sich vor'm Tor.

's is heit 's erschte Mol recht lieblich
un die Sun mahnt' s g' fährlich gut;
aach die Luft riecht heit so g'werzich,
wie se friejohrsch rieche tut.

Un die Taub trägt Hälmechen niwer,
hinner'n Lade 'rein ins Nest;
aach die Star'n sin allweil kumme,
truddle schun uf's allerbest.

Un däs Ackervög'lche drowe,
in dr Luft macht tri-li-li,
un der Kickel rufe lustig
druf und druf „Ki-ke-ri-kie!“

Do muss doch jetz' schun's Frühjohr kumme!
„Vatter, guck dort owe hi!
Wilgäns, dort am Himmel drowe –
späßig, wuhin fliege die?“

„Ja, mei Kind, die fliege rückwärts,
do is werklich noch G' fohr.
Wann die Wilgäns rückwärts fliege,
hot dr Winter noch was vor...“

Iwer Nacht, 's war werklich Winter!
Staa' un Baa' war alles g'for'n;
knietief Schnee, dr Storm tut heule,
Vögel eher, ihr seid all' v'rloren!

KINDERECKE

Interessant ist doch die Welt der Natur!

Ein Mäuschen fährt den Bach entlang

(Märchen)

Eine Frau hatte eine kleine graue Maus gefangen. Oh, wie klopfte der Maus vor Angst das kleine Herz. „Warte, du Zuckerdieb“, rief die Frau, „ich werfe dich ins Wasser.“ Sie ging zum Bach, öffnete das Furchen von der Mausfalle und schüttelte die Maus heraus. Die Maus fiel ins Wasser. Plumps!

„Piep, piep, ich ertrinke“, rief die Maus, denn sie war noch klein. Da kam den Bach entlang ein Stück Holz geschwommen. „Setz dich auf mich, Mäuschen, ich fahre dich den Bach hinab zu deiner Tante Langschwanz. Du kannst bei ihr wohnen.“ Die kleine Maus kroch mühsam auf das Holz und setzte sich oben drauf.

„Danke schön, liebes Holz.“

Erst zitterte die Maus vor Kälte, weil ihr Fellchen vom Wasser nass war, dann trocknete die Sonne ihren grauen Pelz, und das Mäuschen wurde fröhlich davon.

So eine Wasserreise ist lustig.

Da begegneten sie einem gelben Bienchen. Das war ins Wasser gefallen und zappelte mit den Beinen. „Ssss sss, ich ertrinke“, rief das Bienchen.

„Setz dich auf mich, Bienchen“, sagte das Holz. „Ich fahre das Mäuschen zu seiner Tante Langschwanz den Bach entlang, du kannst mitfahren.“

Die kleine gelbe Biene kroch mühsam auf das Holz und setzte sich oben drauf, dicht neben das graue Mäuschen. „Danke schön, liebes Holz.“

Erst putzte das Bienchen das Wasser von seinen Flügeln, dann wurde es durch die Sonne trocken, und das Bienchen wurde fröhlich. So eine Wasserreise ist lustig.

„So eine Wasserreise ist lustig“, quakte ein dicker grüner Frosch. Der saß im Schlaf und machte große Augen, als er die fröhliche Kahnfahrt sah.

„Quak, quak, ich will mitfahren“, rief der Frosch. „Nein“, sagte das Holz, „setz dich nicht auf mich, du bist zu schwer; wenn du dich auf mich setzt, gehen wir alle unter.“ „Das schadet nichts“, sagte der Frosch, „ich kann schwimmen.“

„Ich gehe unter“, rief das Holz.

Es war aber nicht weit zum Ufer. „Piep“, machte die Maus, tat einen großen Sprung und kam glücklich ans Land.

„Sss, sss“, machte das Bienchen und flog in den blauen Himmel hinein. „Quack“, machte der Frosch und schwamm zum Schilf zurück.

Das Mäuschen fand aber bald das Loch, in dem seine Tante Langschwanz wohnte, und wohnte noch heute bei ihr.

Das Bienchen ist schon einmal zu Besuch gekommen, aber den Frosch laden sie nicht ein.

Könnt ihr euch denken, warum sie ihn nicht einladen?

Autor unbekannt

Die Stare sind da

Die Sonne bemüht sich die letzten Tage aus allen Kräften, dem Winter den Garaus zu machen. Es tropfte den Tag über von den Dächern, hie und da guckte auch schon die schwarze Erde aus dem Schnee hervor. Der Frühling zog ins Land.

Eines Tages kam Peter aus der Schule nach Hause und sagte zum



Vater: „Unsere Lehrerin hat gesagt, dass die Stare bald kommen werden. Ich möchte ein Starenhäuschen bauen. Hilf mir doch, bitte!“

Am Sonntagmorgen gingen Peter und der Vater in den Schuppen, wo die Tischlerwerkbank stand, und bald war ein hübsches Starenhäuschen fertig. Petja befestigte es an einem Baum. Doch er sah, dass

die frechen Spatzen das Starenhäuschen sofort besetzten, Feder und Strohhalme hineinrugen.

„Wo werden denn die Stare wohnen?“, fragte er betrübt den Vater.

„Wirst schon sehen, wenn sie mal da sind“, lachte der Vater.

Eines Morgens weckte er Petep früher als sonst. „Steh auf, die Stare sind angekommen!“

Peter lief in den Hof hinaus. Mit erbärmlichem Geschrei kreisten die Spatzen um das Starenhäuschen herum, aus seinem Loch aber flogen Feder, Strohhalme und alles, was die Spatzen hineingeschleppt hatten. Die Stare räumten in ihrem neuen Heim auf. Dann setzte sich das Paar nebeneinander auf einen Ast und stimmte sein schönstes Lied an. Es schien, als freuten sie sich über die glücklich überstandene Reise, über die guten Menschen, die sie so liebevoll empfangen haben.

Jakob VOTH
Aus dem RF/zfd-Archiv
Bild: prorisunki.ru

Seite vorbereitet von Maria ALEXENKO

zfd
ZEITUNG für DICH

Uliza Wolodarskogo, 121. Slawgorod,
Region Altai, 658820 Russland
Tel. 8-923-654-3885
e-mail: zfd57@mail.ru

658820, Алтайский край, г. Славгород, ул. Володарского, 121
Тел. 8-923-654-3885, e-mail: zfd57@mail.ru

Chefredakteur: Henry ROHR, Redakteurin: Swetlana DEMKINA
Главный редактор: Г. Г. РООР, шеф-редактор: С. В. ДЕМКИНА

Газета выходит ежемесячно.
Заказ № 8039
Тираж 660 экз.

Отпечатано в ООО «ИПП «Алтай»
(656043, Алтайский край, г. Барнаул, ул. Короленко, 105)
Подписной индекс: ПАО55. Свободная цена.

С вопросами и пожеланиями по доставке газеты в Алтайском крае
обращаться в почтовые отделения.

Регистрационный номер ПИ № ФС 77 - 69111 от 14.03.2017 г.
выдан Федеральной службой по надзору в сфере связи,
информационных технологий и массовых коммуникаций.

УЧРЕДИТЕЛИ: Управление печати и массовых коммуникаций Алтайского края
и краевое государственное унитарное предприятие газета «Алтайская правда».
Адрес редакции и издателя: 656049,
Алтайский край, г. Барнаул, ул. Короленко, 105
Тел./Факс: (3852) 35-31-44, e-mail: mail@ap22.ru